Die Neuen Wege vor 50 Jahren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anders zu leben, Ernst zu machen mit dem, was uns Jesus vorgelebt hat, nein zu sagen zur eigenen Macht, zum eigenen Wohlstand, zu den eigenen Beruhigungspillen. Wir müssen mit unserer eigenen Bürgerlichkeit anfangen, denn es besteht die Gefahr, daß wir im Kampf gegen die Bürgerlichkeit anderer die eigene übersehen, unsere Abhängigkeit von bürgerlichen Institutionen, Normen und Werten. Ich meine, wir müssen aufstehen, uns wehren gegen das, was uns einschläfert, gegen das, was uns krank macht, was uns nicht wohl sein läßt. Wir dürfen uns nicht einlassen auf beruhigende Argumente, auf all die Tröster, das gute Gehalt, das schöne Haus. Wir müssen wieder lernen zu erleben, wie leer wir mit all dem sind, wie leer unsere Religion, unsere Kirchen sind. Wir müssen die Solidarität mit jenen suchen, die diese Leere noch deutlicher spüren, mit den rebellierenden Jugendlichen, den Strafgefangenen, den Dirnen, den Drogenabhängigen, mit all den Ausgestoßenen aus unserer Wohlstandsgesellschaft. Sie können uns zeigen, was fehlt. Wir müssen Leute suchen, mit denen wir wieder in Gemeinschaft leben lernen können, bei denen Gefühle, Zärtlichkeit, Offenheit noch Platz haben, denn nur dann können wir wahrnehmen, was uns krank macht. Mit diesen Leuten zusammen sollten wir Gottesdienste feiern, die Bibel lesen, von ihnen lernen, hören. Wenn wir in unserem Leben und unserem Sein Ernst machen mit der Botschaft Jesus Christi, wenn wir schreien gegen all die Ungerechtigkeiten, all die herrschende Gewalt, wenn wir auch die Bibel von diesem Blickwinkel her interpretieren, dann besteht die minime Chance, daß auch den sogenannten Bürgern ihre eigene Leere bewußt wird. Wir aber hätten zumindest die Gewißheit der Geborgenheit, des Getragenseins von Gleichgesinnten, das uns Mut macht, zu kämpfen.

Die NEUEN WEGE vor 50 Jahren

Religiöser Sozialismus — «Wiedergeburt der urchristlichen Hoffnung»

Die neue Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes steht im Mittelpunkt des religiösen Sozialismus, — hat doch auch der Sozialismus für ihn gerade von dieser Hoffnung aus seine große Bedeutung gewonnen. Wir sehen die Welt trotz all ihrer Verderbnis wieder im Licht der Verheißung und vermögen von da aus allem Wert und Bedeutung beizumessen, was dem verheißenen Reiche Gottes entgegendrängt oder gar schon als ein Vorbote desselben sich ankündigt. Und mag sich auch das alte Wesen dieser Welt in ungeheurer Steigerung entfalten, so hören wir doch durch alles hindurch den Ruf: 'Siehe, ich mache alles neu!' (S. 493)

Zürcher Kirchensynode einstimmig gegen Waffenausfuhr

In der Kirchensynode von Zürich hat unser Freund Pfarrer Lejeune eine Resolution beantragt und sehr wirksam begründet, welche den Bundesrat zu Maßregeln gegen den Waffen- und Munitionshandel auffordert. Nach Ablehnung einer von 'jungreformierter' Seite beantragten Klausel, welche erklärte, das beziehe sich nicht auf die Fabrikation für die Landesverteidigung(!), wurde sie mit Einstimmigkeit angenommen. Die Resolution lautet: 'Die Kirchensynode des Kantons Zürich empfindet die Tatsache, daß auf dem Boden der Schweiz und speziell auch des Kantons Zürich Kriegsmaterial in beträchtlichem Umfange hergestellt und an ausländische Staaten geliefert wird, als unerträglichen Widerspruch zu einer tieferen Auffassung der schweizerischen Neutralität, als eine Preisgabe der Friedensbotschaft des Evangeliums und nicht zuletzt auch als eine schwere Kompromittierung des christlichen Missionswerkes. Sie erwartet, daß von der maßgebenden eidgenössischen Behörde die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zur Verhinderung der privaten Herstellung und des Handels mit Kriegswaffen getroffen werden und daß jegliche Waffen- und Munitionslieferung durch die eidgenössischen Werkstätten eingestellt werde.' (S. 578)

Defilees — Ausdruck des Militarismus

Der Militarismus erhebt überall wieder frecher sein Haupt. So besonders auch in der Schweiz. Ein besonderer Ausdruck davon sind die Defilees der aus den Manövern zurückkehrenden Truppen, die zu großen militärischen Schaustellungen benutzt werden, zum Zwecke der Berauschung der gedankenlosen Massen durch die Entfaltung des militärischen Theaters. Ein solches Schauspiel fand diesen Herbst besonders auf dem Breitfeld bei St. Gallen statt. Es gelang wirklich, dazu etwa 75 000 Gaffer zusammenzutrommeln. Den Schulen wurde zu diesem Zwecke freigegeben, ja, sie wurden zum Teil direkt von den Lehrern (und Pfarrern) hingeführt. Die Genossen in St. Gallen veranstalteten dagegen eine Demonstration mit Pfarrer Gerber und Nationalrat Canova als Rednern und ermahnten die Eltern, ihre Kinder von diesem Schauspiel zurückzuhalten, wofür sie der Auflehnung gegen staatliche Ordnungen angeklagt wurden. (S. 456)

Verhältnis von Eisenbahn und Auto

Eine interessante Diskussion waltet seit einiger Zeit bei uns über das Verhältnis von Eisenbahn und Auto. Es sind da nämlich einige der Früchte gereift, die wir schon inmitten des einstigen Autotaumels in Aussicht gestellt haben: das Auto, das Instrument des brutalen privaten Egoismus, wirkt ruinierend auf die Eisenbahn, das Organ der Volksgemeinschaft. Für ein Geschlecht, das weniger Respekt vor Götzentum hätte, läge die Sache einfach: das Auto (und das Motorrad mit ihm) würde bis auf bestimmt begrenzte Anwendungsformen, in denen es einen wirklichen Nutzen bedeuten kann, verboten. Aber so ein Gedanke gilt heute als Anwartschaft aufs Irrenhaus. Heute — nicht für immer! (S. 468)

Parlamentarismus — Rätesystem — Korporationsgedanke

Der Parlamentarismus mag ruhig vergehen, wenn er sich ausgelebt hat und dem Rätesystem Platz machen, das man sich ja keineswegs bolschewistisch denken muß. Auch der Korporationsgedanke schließt eine große Wahrheit ein. Es ist auch eine sozialistische Wahrheit. Denn daß die neue Gesellschaft sich auf das Prinzip der Arbeit gründen muß, gehört zu den Zentralgedanken des Sozialismus. (S. 570)